

## Landeswettbewerb Evangelische Religion 2019/2020

1. Platz Gruppenbeitrag: „Systemwandel statt Plastikhandel“

Lea Röbbke (18), Cara Austermann (18), Elias Deblitz (18), Maira Symanczyk (17)

Gymnasium am Wall, Verden

Laudatio von Landesbischof Ralf Meister

---

Lieber Elias Deblitz, liebe Cara Austermann, Lea Röbbke und Maira Symanczyk,

„Egal wo man war oder was man kaufen wollte, überall war Plastik enthalten. Also verbrachte ich den ersten Tag mit Recherche, um mir die Woche etwas zu vereinfachen und praktikabler und effizienter zu gestalten. Mir wurde schnell bewusst, dass ohne Organisation und minimalen Verzicht die Woche kaum zu meistern war. Also hörte ich mir Podcasts „Don't waste, be happy – Nachhaltigkeit ganz einfach leben“ von Marjana Brauner an und notierte mir einige Tipps, um den allgemeinen Verbrauch zu reduzieren.“ So beginnt eure Reflektion des Selbsttests: Eine Woche ohne Plastik.

Ihr habt mit eurer Arbeit „Systemwandel statt Plastikhandel“ den ersten Platz beim Gruppenbeitrag gewonnen. Die Jury war sich einig, dass eure Arbeit ein „ansprechendes und inhaltlich sehr überzeugendes Portfolio“ ist, das sich „engagiert, kritisch, eigenständig und sehr aufwändig mit der gewählten Fragestellung befasst“. Das kann ich nur bestätigen und gratuliere euch herzlich zu dieser Leistung!

Für mich als fast 60-jährigen zeigt eure Arbeit, wie umfassend ein Systemwandel eigentlich sein muss, wenn Menschen meiner Generation mit Menschen eurer Generation gemeinsam und nachhaltig an Zukunftsfragen arbeiten wollen. Wir müssen die Systematik verstehen lernen, in der ihr lebt und eure Meinung bildet. Von meinen Kindern weiß ich, dass sie sich Hilfen und Infos zum täglichen Leben aus dem Netz ziehen. Doch die Bedeutung zum Beispiel von Podcasts für die Orientierung in Sachfragen ist mir beim Lesen eurer Arbeit nochmal deutlicher geworden. Auch die von euch kritisch beleuchtete Wirkmacht von Influencern beim Nachhaltigkeitsthema war mir in der Tragweite, in der ihr sie schildert, nicht klar. Ich bin mehrere Male von „Fridays for Future“ gebeten worden, zum Auftakt einer Freitagsdemo zu sprechen. Wie die Mobilisierung vieler junger Menschen fast ausschließlich über soziale Medien funktioniert, habe ich hier gesehen. Und ich frage mich – und euch: Wie kann es gelingen, auch für uns als Kirche, mit euch zu kommunizieren, um gemeinsam diese große Aufgabe zu gestalten?

Meine Frau und ich haben in der Passionszeit 2019 auch versucht, eine Woche lang konsequent auf Plastik zu verzichten. Wir sind dieses Projekt bei weitem nicht so strategisch angegangen wie ihr. Aber eine erste Zusammenschau der Dinge, die in unserem Haushalt plastikverpackt sind, haben wir zu Beginn auch gemacht. Es war erschreckend. Nun wohnen wir in Hannover und der Weg zum Unverpacktladen Lola ist nicht weit. Und doch erfordert es eine große Umstellung des alltäglichen Konsumverhaltens, wenn wir das konsequent weiterleben wollen. Ihr habt diese Ambivalenz überzeugend dargestellt. Und habt es gleichzeitig unterfüttert mit der Überzeugung, dass die Veränderung unseres Lebensstils mehr ist als eine vorübergehende Modeerscheinung. „Fridays for Future ist das perfekte Beispiel dafür, wie sich aus einem Trend eine wahre Überzeugung bilden kann“ – so schreibt ihr.

Dass Nachhaltigkeit eine wahre Überzeugung sein muss, habt ihr in eurer theologischen Deutung hervorgehoben. In der Realität ist es leider häufig so, wie Pastor Sogorski es in dem Interview sagt, das ihr mit ihm geführt habt: „Kirche hat sich immer irgendwie mit eingebracht und musste das auch. Die Kirche fördert sowas nicht selber, sondern sorgt eher dafür, dass eine Öffentlichkeit geschaffen wird.“

Kirche hat sich immer mit eingebracht, das stimmt. 1983 entstand der Konziliare Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Das „Seufzen der Schöpfung“ (Röm 8,22) ging dem Thema der Nachhaltigkeit theologisch gedeutet voran. Es ging von der Kirche nach draußen und formte Bilder des Umgangs mit Natur. Der Einsatz für Nachhaltigkeit ist zugleich eine Erneuerungs- und Suchbewegung, die religiöse Sinnfragen mit einschließt. Wir sind in der Evangelischen Kirche in Deutschland noch weit von den Zielen entfernt, die wir uns gesetzt haben. Dabei sind Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit theologische und kirchliche Kernaufgabe – quer durch alle Zuständigkeiten. Wenn wir über Zukunft nachdenken, dann sind sie in allen Strategieprozessen zu priorisieren. Wir brauchen euch junge Generation an dieser Stelle als ständige Erinnerer, die wir ernst nehmen müssen.

„Ist es nicht das Ziel von Schulen, dass Schüler sich in gesellschaftlichen Themen engagieren und passend handeln können?“ (S. 13) fragt ihr in eurer Arbeit. Damit widerspricht Ihr in der Reflexion eurer Erfahrungen in so überzeugender Weise den Klischees, die sich über Schülerinnen und Schüler ergießen, die sich für Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Bewahrung der Schöpfung engagieren. Es ist eine Frage an unsere Generation, die immer noch irritiert, verunsichert und auch ungläubig auf den Durchhaltewillen eurer Generation schaut. Nehmt uns mit in eure Überzeugungen und weicht selbst nicht von dem ab, was ihr euch erarbeitet habt. Das ist mein Wunsch an und für euch!